

Willy Groenman-van Waateringe, Die Lederfunde von Haithabu. Berichte über die Ausgrabungen in Haithabu, Bericht 21. Herausgegeben von Kurt Schietzel. Karl Wachholtz Verlag, Neumünster 1984. 70 Seiten, 39 Abbildungen, 6 Tabellen und 29 Tafeln.

Seit zwei Jahrzehnten hat sich Willy Groenman-van Waateringe auf die Untersuchung von Leder und die sich wandelnden Schuhtypen von der vorgeschichtlichen Zeit bis zum späten Mittelalter spezialisiert. Das hier vorgelegte Material umfaßt sämtliche Lederreste der Grabungen in Haithabu bis 1969, also aus den Vorkriegsgrabungen und denen der Jahre 1963/64 und 1966–69. Das Leder war, bevor es in das Instituut voor Prae- en Protohistorie der Amsterdamer Universität kam, auf verschiedene, teilweise unbefriedigende, ja mißglückte Weise konserviert worden. In Amsterdam wurden alle noch aussagekräftigen Stücke gezeichnet und 620, d. h. etwa 30%, in einen Fundkatalog aufgenommen. Der Rest setzt sich aus Abfallmaterial bei der Lederverarbeitung und kleinen Fragmenten ohne Aussagewert zusammen. Soweit sich das Leder noch bestimmen ließ (64%), stammt es ursprünglich von Haustieren, d. h. zu 21% von Rind und Kalb, zu 41% von Ziege und Schaf. Offensichtlich sind weniger die Felle der eigenen Haustiere, bei Ziegen sogar ausschließlich importierte, verwendet worden. Zur Bestimmung der ursprünglichen Formen und Funktion mußten sowohl die Nählöcher, die Stiche, die Zwirnabdrücke als auch die Säume und Nähte analysiert werden. Daraus ergaben sich zehn verschiedene Schuhtypen: Halbschuhe mit und ohne Verschnürung, halbhohe und hohe Schuhe mit und ohne Verschnürung, mit Laschen- oder Klappenverschluß. Jeder einzelne Typ besitzt zudem eine Reihe von Varianten. Bei zwei der drei unterschiedlichen Sohlentypen ist das Oberleder angeschnitten. Neben den zu den Schuhen gehörenden Senkeln und Knoten wurden darüber hinaus Lederfutterale, Teile von Beuteln und von Pfeilköchern gefunden.

Bei der geographischen Verteilung innerhalb der Siedlung müßte unseres Erachtens – im Vergleich mit den Ergebnissen von Frau Hägg und den von ihr angekündigten zu den Funden aus den reichsten Gräbern – die an zweiter Stelle aufgeführte Möglichkeit am wahrscheinlichsten sein, also „alle verzierten Stücke und die arbeitsaufwendigen Schuhtypen“ (S. 47), die nur in Haithabu und seiner Umgebung (Typ 4) nachgewiesen werden können bzw. von denen nur Parallelen aus Deventer und Breslau bekannt sind (Typ 8), „auf Wohnplätze einer sozial hervorgehobenen Schicht“ (S. 47), konzentriert im östlichen Grabungsbereich, schließen lassen. Da auf Grund von datierbaren Vergleichsfunden für das osteuropäische Gebiet reich verziertes Oberleder bezeichnend zu sein scheint, dürften die derartigen, zwar nicht zahlreichen Schuhe in Haithabu entsprechende Handelsbeziehungen dokumentieren, die eben an die sozial gehobenen Schichten gebunden sind. Gewiß mag eine gewisse zeitliche Abfolge hinzukommen, d. h. der östliche Bereich nicht von Anfang an besiedelt worden sein und dann sich hier die mittlerweile wohlhabenderen Familien niedergelassen haben, schließlich sich vielleicht auf deren Bedürfnisse und Wünsche eine Schumacherwerkstatt spezialisiert haben. So läßt sich als für Haithabu und seine Umgebung charakteristisch der Knöpfstiefel und die an einer Seite des Oberleders angeschnittene Sohle erkennen.

Nürnberg

Leonie von Wilckens